



Schmid: «Die Situation ist wirklich sehr ernst»

Der Kulturszene stehen schwere Monate bevor. Caroline Morand und Nikolaus Schmid vom Verein Kulturkanton Graubünden erklären, welche Hilfe die Kulturschaffenden nun benötigen.

mit Caroline Morand und Nikolaus Schmid sprach Valerio Gerstlauer

Ein Mini-Lockdown auf unbestimmte Zeit, nur noch 50 Zuschauer pro Anlass – der Bundesrat hat am Mittwoch tief greifende Massnahmen beschlossen. Caroline Morand und Nikolaus Schmid, Vorstandsmitglieder des Vereins Kulturkanton Graubünden, schätzen die Situation für die Kulturschaffenden als prekär ein.

Frau Morand, Herr Schmid, ist nach den Verordnungen des Bundesrats damit zu rechnen, dass die Kulturszene vollends in Resignation verfällt?

NIKOLAUS SCHMID: Ich hoffe es wirklich nicht. Klar, die Situation ist jetzt wieder sehr schwierig, aber es ist wichtig, dass die Live-Kultur trotzdem stattfindet.

CAROLINE MORAND: Die Resignation kann tatsächlich eintreffen, wenn die Planungsunsicherheit anhält.

Nikolaus Schmid: Finanziell werden sich die Veranstaltungen jedenfalls nicht rechnen, da muss man sich keine Illusionen machen.

Während des Lockdown versuchten die Kulturschaffenden, sich mit innovativen Projekten gegen die Krise zu stemmen. Ist

von diesem Widerstandsgeist noch etwas zu spüren?

Nikolaus Schmid: Ja, auf jeden Fall. Die Kulturschaffenden versuchen weiterhin, mit der Situation umzugehen und weiterzumachen. Denn sie sind sich hoffentlich der Relevanz ihres Schaffens bewusst. Nichts zu machen, ist deshalb keine Option. Im ersten Lockdown hat sich eine Gratiskultur entwickelt, dies jedoch kann man auf die Dauer nicht durchhalten.

Caroline Morand: Jetzt noch durch solche Aktionen im Gespräch zu bleiben, diese Motivation ist nicht mehr da, denn die Situation dauert nun schon zu lange an.

Rechnen Sie persönlich mit einer Normalisierung der Situation vor dem Frühling?

Nikolaus Schmid: Ich bin leider mittlerweile davon überzeugt, dass uns die ganze Geschichte noch lange beschäftigen wird. Wahrscheinlich wird es erst im Frühling Lockerungen geben. Bis die Kulturlandschaft allerdings wieder an den Punkt kommt, an dem sie vor der Krise war, wird es noch lange dauern.

Neben den abgesagten Veranstaltungen kämpfen die Kulturschaffenden auch mit ausbleibenden Erwerbsersatzzahlungen. Ist an dieser Front eine Besserung in Sicht?

Caroline Morand: Der Erwerbsersatz ist bei vielen Kulturschaf-

fenden sehr gering, der wird auf diesem Niveau bleiben. Bei den Ausfallentschädigungen ist es so, dass man zuerst einen Ausfall haben muss, aber ohne Engagement bekommt man auch keine Entschädigung.

Nikolaus Schmid: Zum Teil sind die Zahlungen schon erfolgt, andere warten immer noch darauf. Ich weiss, dass nun eine zweite Tranche vom Bund gesprochen wurde. Das Amt für Kultur ist nun daran, die Umsetzung aufzulegen.

Herr Schmid, Sie sind als Schauspieler Direktbetroffener. Können Sie Ihre Situation schildern und verraten, wie Sie damit umgehen?

Nikolaus Schmid: Persönlich versuche ich, möglichst locker damit umzugehen, mir den Mut nicht nehmen zu lassen. Das hat bis jetzt nicht schlecht funktioniert. Jedoch treffen jetzt wieder Absagen ein. Ich hätte am kommenden Samstag einen Auftritt gehabt, der nun abgesagt wurde – und zwar nicht, weil man ihn nicht hätte durchführen dürfen, sondern weil sich zu wenig Zuschauer angekündigt haben. Wenn sich nun plötzlich niemand mehr an die Anlässe traut, ja,

«Die Regierung sollte auf die verschiedenen



Verbände und Vereine zugehen.»

Caroline Morand

Vorstandsmitglied

Kulturkanton Graubünden

dann wird es etwas kompliziert. Ich habe selber das Glück, dass ich relativ breit aufgestellt bin.

Sogar ein so grosses und renommiertes Kulturfestival wie Origen gerät nun in finanzielle Schieflage. Wie schlimm ist die Situation der Kulturveranstalter im Kanton?

Caroline Morand: Für alle Veranstalter, die mehr als 50 Zuschauer pro Anlass haben müssen, ist die Situation wahnsinnig prekär. Dort ist es entscheidend, ob es ein Hilfspaket geben wird. Meiner Meinung nach ist dieses unabdingbar. Die Clubszene jedoch dürfte froh sein, dass sie nun schliessen darf, da sie nun Geld erhält. Die anderen brauchen jetzt unbedingt Entschädigung.

Nikolaus Schmid: Die Situation ist wirklich sehr ernst. Solange das Auffangsystem funktioniert, ist es okay, wenn es aber wegfällt, wer-

den alle schliessen müssen. Und die meisten werden dann nicht mehr zurückkommen.

Was rät Ihr Verein der Bündner Regierung, wie sie den Veranstaltern und Kulturschaffenden nun zusätzlich helfen kann?

Nikolaus Schmid: Im Frühling hiess es, man wolle möglichst unbürokratisch helfen. Es war jedoch alles andere als unbürokratisch, es war ein riesiger Aufwand. Dort könnte man nachbessern. Die Regierung darf den Kulturschaffenden vertrauen: Wir ziehen euch

nicht über den Tisch. Wir sind im Austausch mit dem Amt für Kultur und versuchen so, unseren Teil zu einer möglichst guten Lösung beizutragen.

Caroline Morand: Wichtig ist, dass die Leute angehört werden. Die Regierung sollte auf die verschiedenen Verbände und Vereine zugehen und fragen, wie man helfen könnte. Häufig gibt es Massnahmen, die schnell greifen würden und gar nicht so teuer wären.



«Unabdingbar»: Nikolaus Schmid und Caroline Morand hoffen auf ein Hilfspaket für die Veranstalter.

Bild Philipp Baer



Theater Chur spielt weiter



«Wir spielen weiter», sagt **Roman Weishaupt**. Dem Direktor des Theaters Chur kommt zugute, dass er in den nächsten Wochen

Stücke auf dem Programm hat, die ohnehin auf einen kleineren Rahmen ausgerichtet sind. «Wir hatten das Glück, am Mittwoch noch einmal 'Les Italiens' vor grossem Publikum spielen zu dürfen – ein grossartiger Abend mit Standing Ovationen», so Weishaupt. Es zeige, wie das Angebot wertgeschätzt werde. Dass auch unter der Beschränkung von 50 Zuschauern der Theaterbetrieb aufrecht erhalten wird, sieht Weishaupt, der erst seit dieser Saison im Amt ist, als Verpflichtung gegenüber seinem Publikum und den Künstlern an. «Es ist wichtig, als Kulturinstitution ein Signal auszusenden: Wir bleiben dran.» (spi)

Vieles offen bei Orchester



Der Intendant der Kammerphilharmonie Graubünden, **Beat Sieber**, kann immerhin mit zwei guten Nachrichten auf-

warten: Das Konzert «Orgelissimo» heute Freitag, 30. Oktober, in der Martinskirche Chur kann durchgeführt werden. Auch der «Thé Dantsant» in der Churer Postremise am Samstag, 14. November, findet statt – allerdings ohne Tanz. «Wir haben den Auftrag zu spielen, auch wenn 'nur' 50 Leute im Publikum sitzen. Aber es ist noch vieles im Ungewissen.» Etwa sei nicht klar, ob Solisten aus Deutschland anreisen dürfen. Mittelfristig rechnet Sieber mit weiteren Verschärfungen. «Momentan ist die Situation sehr komplex; eine komplette Schliessung für eine genau definierte Zeit wäre aus organisatorischer Sicht einfacher.» (spi)

Origen muss absagen



Die neue Corona-Verordnung stellt **Giovanni Netzer** vor vollendete Tatsachen. «Die Veranstaltungen, die wir für den Herbst

und Winter geplant hatten, sind verboten», sagt der Intendant des Kulturfestivals Origen. Dabei glaubte man, mit der Verlegung der nächsten Woche vorgesehenen Brahms-Requiems und der Weihnachtskonzerte in die Churer Stadthalle eine sichere Alternative gefunden zu haben. Doch Chorkonzerte sind nun ganz untersagt. «Die Winterkonzerte sind mehr als schöne Anlässe. Sie geben Hoffnung, führen Familien zusammen, bereiten Freude. Das abzusagen, tut weh», so Netzer. Nun bleibt Origen das Sorgen um die eingeladenen Künstler, die Vorbereitung auf eine Nach-Corona-Zeit und der Weiterbau am Projekt in Mulegns. (spi)



Kein Aus für Weltfilmtage



Die 30. Weltfilmtage Thusis machen auch nach den neuen Restriktionen weiter. Laut **Regina Conrad** vom Organisationskomitee führt die neue Obergrenze von 50 Personen zwar zu einer massiven Reduktion der Besucherinnen und Besucher. Trotzdem sei das OK nach kurzer Diskussion zum Schluss gekommen, das grösste und älteste Filmfestival Graubündens auch unter diesen widrigen Umständen wie geplant zu Ende zu führen. Bis zum Sonntag, 1. November, sind noch 15 Filme im Programm. Für die Selektion der nun nur noch 50 erlaubten Zuschauerinnen und Zuschauer gelte das «First come, first served»-Prinzip. Die Online-Reservierungen würden dabei nach ihrem Eingangsdatum berücksichtigt. (red)

Die 30. Weltfilmtage Thusis machen auch nach den neuen Restriktionen weiter. Laut **Regina Conrad** vom Organisationskomitee führt die neue Obergrenze von 50 Personen zwar zu einer massiven Reduktion der Besucherinnen und Besucher. Trotzdem sei das OK nach kurzer Diskussion zum Schluss gekommen, das grösste und älteste Filmfestival Graubündens auch unter diesen widrigen Umständen wie geplant zu Ende zu führen. Bis zum Sonntag, 1. November, sind noch 15 Filme im Programm. Für die Selektion der nun nur noch 50 erlaubten Zuschauerinnen und Zuschauer gelte das «First come, first served»-Prinzip. Die Online-Reservierungen würden dabei nach ihrem Eingangsdatum berücksichtigt. (red)

Klibühni ändert nichts



Wie **Rita Cavegn** die administrative Leiterin der Klibühni, ausführt ändern die neuen Bestimmungen für das Konzept des unabhängigen Churer Kleinkunsttheaters momentan nicht viel. «Wir hätten zwar maximal 76 Plätze in unseren Vorstellungen, aber seit der Wiedereröffnung nach dem Lockdown haben wir das auf 31 reduziert. Damit fühlen sich die Leute einfach wohler und sicherer», sagt Cavegn. Deshalb werde man dabei bleiben, auch wenn natürlich die Einnahmen fehlten. Ausser dem wegen einer Einreisesperre verschobenen Stück diesen Samstag freue man sich auf ein dichtes Programm bis Ende Dezember. Am Dienstag, 3. November, sei die Premiere von «Hiob – die Geschichte eines einfachen Mannes» bereits gut gebucht. (spi)

Wie **Rita Cavegn** die administrative Leiterin der Klibühni, ausführt ändern die neuen Bestimmungen für das Konzept des unabhängigen Churer Kleinkunsttheaters momentan nicht viel. «Wir hätten zwar maximal 76 Plätze in unseren Vorstellungen, aber seit der Wiedereröffnung nach dem Lockdown haben wir das auf 31 reduziert. Damit fühlen sich die Leute einfach wohler und sicherer», sagt Cavegn. Deshalb werde man dabei bleiben, auch wenn natürlich die Einnahmen fehlten. Ausser dem wegen einer Einreisesperre verschobenen Stück diesen Samstag freue man sich auf ein dichtes Programm bis Ende Dezember. Am Dienstag, 3. November, sei die Premiere von «Hiob – die Geschichte eines einfachen Mannes» bereits gut gebucht. (spi)